

Über Weissagungen.

Daher der Zug in uns nach allem Wunderbaren,
Weil wir unsterblich einst erschaffen waren.

Tangermanns Gedichte.

Raum zu irgend einer Zeit sind so viele Weissagungen, Prophezeiungen, Visionen und bedeutungsvolle Sagen verbreitet worden, als in unseren Tagen. Es ist dies ein beachtungswertes Zeichen der Zeit. Was uns die Zeitungen bis zum Eckel wiederhohlen, daß wir am Vorabende wichtiger Ereignisse, welterschütternder Katastrophen stehen, das scheint auch jene Menge von Wahrsagungen zu beweisen. Von jeher sind vor großen Umwälzungen in der Geschichte der Völker und Staaten dergleichen aufgetaucht, denn

Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
Mahlt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen. *)

Vor wichtigen Unternehmungen, in kritischen Lagen suchten die Römer in ihren sibyllinischen Büchern, die Griechen bei ihren Orakeln Rath, und Tacitus behauptet, daß nie über Rom schwere Schicksale kommen,

*) Schiller im Wallenstein.

bevor nicht solche durch allerlei wunderbare Erscheinungen und Vorzeichen verkündet worden wären. Der jüdische Geschichtschreiber, Josephus Flavius, zählt viele Vorzeichen, geheimnisvolle Stimmen und warnende Prophezeiungen auf, die dem Untergange Jerusalems vorausgingen. So sind auch Weissagungen, die der Reformation, desgleichen welche, die der französischen Revolution vorangingen, bekannt. Ein doppelter Grund lässt sich für diese Erscheinung anführen: daß die Wachnung, die über uns wacht, und die Geschicke der Menschheit lenkt, durch solche Stimmen die Menschen warnen will,* und daß in der Menschheit selbst ein Ahnungsvermögen liegt für ihre Geschichte, wie in der Pflanzen- und Thierwelt für die Veränderungen in der Natur.

Ohne in eine nähere Erörterung einzugehen, ob und welchen der jetzt verbreiteten Prophezeiungen dieser Character der Warnung oder Ahnung zukomme, sey hier nur die Thatache erwähnt, daß dergleichen Schriften auch in unserer aufgeklärten, oder richtiger gesagt, von Indifferentismus und Irreligion stark infizirten Zeit große Verbreitung gefunden haben, wie ihre Menge und die wiederholtsten Auflagen, die mehrere aus ihnen in kurzer Zeit erlebt, beweisen. Der Grund hievon kann nicht allein Buchhändlerspeculation und Literatenhunger,

*) Der heilige Chrysostomus sagt zu den Worten des Ps. 7: „sein Bogen ist gespannt und zugerichtet“: Es ist eine große Güte des Herrn, uns mit dem Bogen zu drohen, und uns mit der Strafe zu schrecken, damit wir nicht in sie verfallen. Um mit dem Bogen zu verwunden, muß man ihn erst spannen, die Pfeile aus dem Köcher nehmen, und sie auflegen; wer sich durch die erblickte Zürüstung warnen läßt, mag ihr noch entrinnen. Man vergleiche Matth. 24, 15 — 18.

obgleich auch diese ihren Antheil daran haben, sondern muß ein tieferer seyn.

Jeder Mensch fühlt in sich einen geheimnißvollen Zug nach allem Wunderbaren, weil, wie ein Dichter sagt, wir unsterblich einst erschaffen waren,

Und nach dem Sündenfall es nicht mehr sind.

Daher die Sehnsucht nach dem andern Leben,

Und das oft unergründlich tiefe Streben,

Das unbekannte Suchen schon beim Kind.

Auch der Ungläubige kann sich diesem Zuge nicht entziehen, er rächt sich oft an ihm durch die monströse Paarung von Religionsspötterei mit Traumdeuterei und Superstition aller Art, die auch bei „Aufgeklärten“ nichts Seltenes ist. Manche, die Gott geläugnet, haben Ge- spenster gefürchtet. Selbst die determinirtesten Philo-sophen, sagt Lichtenberg, sind zuweilen abergläubisch, und halten etwas auf das Ominöse. *)

Wer wünschte nicht oft den Schleier der Zukunft lüften zu können, und wer fühlt sich nicht selbst zuweilen versucht, den Propheten zu spielen? Insbesonders aber in unruhigen Zeiten, in Zeiten, wo die Welt in Geburtswehen liegt, eine neue Zeit im Werden ist, da müht sich jeder vom diplomatischen Staatsmann bis zum politisirenden Kannegießer herab, das Kom-mende zu errathen. „Es ist als ein Zeichen martern-der Ungewißheit und trüber Zeiten anzusehen“, sagt Kornmann **), „wenn die Menschen, selbst gebildete nicht ausgenommen, ihre Zuflucht zu Weissagungen neh-men, und alte Prophezeiungen hervorsuchen, um ent-weder ihre gefesselte Wißbegierde einiger Maßen zu be-

*) Lichtenbergs Schriften. 2. Bd. S. 107.

**) Sibylle der Zeit. 1. Bd.

friedigen, oder den schweren Stand der Spannung und Drangsale durch jeden Strahl der Hoffnung eines Besfern zu erleichtern, sollte es auch nur durch eine angenehme Täuschung seyn.“ Jeder trägt, daß ist die Unruhe in den Gemüthern, die unersättliche Gier nach Neugkeiten, das leichtgläubige Aufhaschen auch der ungereimtesten Gerüchte Zeuge, das sehnlichste Verlangen in sich, wenigstens etwas über die Zukunft zu erforschen, schon aus einem allgemeinen Interesse an der Menschheitsgeschichte, das jedem als einem Gliede eines großen Leibes unabweisbar ist, und aus dem natürlichen Wunsche, daß eintretende Ereignisse ihn nicht ganz unvorbereitet überraschen mögen.

Daß aber unsre Zeit eine solche ist, in der eine neue im Werden, in der die Geschichte eine Periode abschließt, und eine neue beginnt, wer möchte es längnen? Ist nicht mit den Journalisten alle Welt damit einverstanden? „Die Zeit ist ernst und bedeutungsvoll“, *) schreiben selbst die deutschen Bischöfe, „und Niemand weiß, was die nahe Zukunft uns bringen werde, ob eine ruhige Gestaltung der gährenden Elemente zur Ordnung und Frieden? Ob neue und größere Stürme und Gewitter? Ob vielleicht gar eine Periode, die uns zurückversetzt in die Verhältnisse der ersten christlichen Kirche, da die jugendliche Braut des Weltheilandes von allen Seiten bedrängt und geängstigt, nur auf sich selbst und die ihr inwohnende göttliche Kraft angewiesen, die Tage ihrer härtesten Verfolgungen, aber auch ihrer herrlichsten Triumphen durchlebte?“

Doch woher soll uns Kunde kommen über die Zu-

*) Hirtenworte der in Würzburg versammelten Bischöfe an die Gläubigen.

kunst? Aus der Geschichte? Sie wird nicht mit Unrecht ein nach rückwärts geführter Prophet genannt, oder ein Drakel der Vorsehung. Die Weltbegebenheiten sind, wie die Kometen.*.) Beide erscheinen wieder. Der Weise verliert auch die lange vergangenen Begebenheiten nicht aus den Augen, wenn sie ihm gleich durch die Entfernung, wie die Sterne, klein zu seyn scheinen. Er sieht das Große auch im Kleinen. Er sieht in dem Alten das Neue, die Gegenwart in der Vergangenheit, und in beiden die Zukunft, und so mit der Geschichte in der Hand steht er zwischen der Vor- und Nachwelt. Darum wer sich und die Zukunft sehen will, der blicke in den Spiegel der Geschichte. „Wer das Vergangene nicht weiß, der kann auch vom Künftigen keine Nachricht haben.“ Eccles. 8, 7.

Dass Geschichtskundige mit scharfer Beobachtungsgabe oft die Zukunft erschließen, ist gewiss, und es haben solche auf, der unsfern ähnliche, Perioden der Geschichte hingewiesen, z. B. auf den Untergang des römischen Reichs, auf die Zeit der Reformation u. s. w. Doch die Ergebnisse politischer Divination werden immer nur allgemeine Umrisse liefern, da die Perioden im Leben der Völker sich ähnlich, aber nie ganz dieselben sind; sie werden weiter verschieden seyn nach dem politischen und religiösen Standpunkt **.) des Divinators. Gar manche reguliren die Sonnenuhr der Weltgeschichte nach ihrer eigenen Taschenuhr.

Als eine zweite Quelle ist die Bibel zu nennen.

*) Kornmann Sibylle der Zeit. 1. Bd.

**) Wenn sie noch einen religiösen Standpunkt haben, und nicht vielmehr gleich dem „flüchtigen Reichsregenten“ sich über jeden erhaben dünken.

Der Gläubige findet in ihr nicht nur einen rückwärts gekehrten Propheten in der Geschichte des ausgewählten Volkes, dem Typus aller Völker, ja der ganzen Menschheitsgeschichte, sondern auch einen vorwärts weisenden, der mehr oder weniger deutlich Zukünftiges verkündet. Auf die Schrift und die Geschichte gestützt sagen auch die deutschen Bischöfe: „Das aber wissen wir, auch die gegenwärtigen Kämpfe werden der Kirche zum Segen seyn, und je heiher die Feuerprobe der Leiden ist, durch welche der Herr sie führt, um desto näher und sicherer ist der Sieg; denn Christi Leben ist das Leben seiner Kirche, sein Kreuz ist ihr Theil auf Erden, sein Sieg das Unterpfand ihres ewigen Sieges.“ — — Und es ist ein wahres und wahrhaftiges Wort — der Herr unser Gott wird seine strafende Hand nicht zurückziehen von diesem Geschlechte, bis es Ihn von neuem erkennt, in Demuth um das verachtete Kreuz sich sammelt, und in der Kirche, die sich Christus mit seinem Blute erkauft hat, die Mutter wieder ehrt, welche allein die Menschen den Weg des Heiles führt.“ Merkwürdig stimmt damit das Urtheil eines politischen Divinators zusammen, der sich in der allgemeinen Zeitung *) also vernehmen lässt: „Wir erblicken das Ziel der Revolution kaum in dämmernden Umrissen. Sie wird nicht stille stehen, bis — der Mensch wieder an eine göttliche und weltliche Autorität glauben kann, bis aus den in tausend Richtungen zerschossenen Massen moderner Erkenntniß eine Gleichförmigkeit der Bildung, eine Gemeinschaft der Begriffe von göttlicher und weltlicher Ordnung (wie im Alterthum und im Mittelalter) wieder hergestellt ist.“

*) Beilage zum 26. und 27. Dezember 1849.

Außer Bibel und Geschichte hat man von jeho als Quellen der Zukunftskunde angesehen, und als solche ausgebeutet: Weissagungen heiliger Menschen, Aussprüche von Hellsehenden und Somnambülen, Visionen, das zweite Gesicht, prophetische Träume, Ahnungen und Sagen unbekannten Ursprunges. Wir wollen nun diese Quellen nach dem Grade ihrer Glaubwürdigkeit ordnen, und sehen, ob, was uns als Weissagung gebothen wird, wenn es nicht von einem Propheten im eigentlichen Sinne herrüht, gänzlich zu verwerfen, oder ob doch einiger und welch ein Werth ihm beizulegen sey.

Zunächst haben wir den Begriff der Weissagung festzusetzen, ihre Stellung in der göttlichen Heilsökonomie und ihre Fortdauer in der Kirche, dann die Weissagungen im weiteren Sinne zu berücksichtigen, zuletzt wollen wir eine kurze Charakteristik der uns zu Gesichte gekommenen Schriften über diesen Gegenstand liefern, um vor den Fabrikaten der Lüge und des Parteigeistes zu gewarnt zu werden und den zweifelhaften, und denen, die einige Wahrscheinlichkeit für sich haben, eine gebührende Aufmerksamkeit zuzuweisen.

Weissagung ist, der Etymologie nach, die in Wörtern ausgesprochene Weisheit, sie ist die Frucht des göttlichen Ergusses der Weisheit in und durch den Menschengeist. Man versteht unter Weissagung oder Prophezeiung eine Vorherverkündigung der Zukunft, insoweit diese in der bekannten Gegenwart weder gegeben, noch sichtbar vorbereitet ist, darum dem Menschen nur durch göttliche Erhebung über die Schranken des menschlichen Erkennens zur Voranschauung kommen konnte *) Die Propheten (des alten und neuen Bundes) sind also He-

*) Apologetik von Drey. 1. Theil.

rolde Gottes, von Gottes Kraft durchdrungen, durchgeistet und durchleuchtet, Organe des göttlichen Willens, und Verkünder der Offenbarungen des Allerhöchsten. Die Zustände ihres Schauens waren Momente einer innigen Gemeinschaft des Geschöpfes mit dem Schöpfer. Was der Mensch für die übrigen Geschöpfe, ist der Seher für die übrigen Menschen. Die Propheten, sagt A. Gögler, *) bilden eine Planetengruppe um die Sonne des göttlichen Bewußtseyns.

Die echte Weissagung ist also nur möglich durch Inspiration, die (nach Drey) **) eine durch die Thätigkeit Gottes im Geiste des Menschen bewirkte Veränderung, oder die sie bewirkende Thätigkeit Gottes selbst ist, und daher auch ein Wunder, aber ein Wunder des Geistes genannt werden kann. Je nachdem die göttliche Einwirkung oder Erhebung auf Erkenntniß von Begriffen und Wahrheiten oder von Thatsachen wirkt, wird der Inspirirte in das Reich der idealen Wahrheit, in das Wesen und den Zusammenhang der Ideen erhoben, und wird zum gottbegeisterten Lehrer oder durch reale Anschauungen der kommenden Thatsachen zum eigentlichen Propheten.

Inspiration (also auch Weissagung) und Wunder sind die beiden nur in der Reflexion in Bezug auf die Objecte getrennten Formen der Offenbarungsthätigkeit

*) h. Kunst der Hebräer 2. Th.

**) Auch nach dem Begriffe der Heiden. So sagt Plato im Menon: „Die Propheten nenne man mit Recht Werkzeuge der Götter und Göttliche, da sie selbst nicht wüssten, was sie redeten.“ Er hat offenbar die Organe der heidnischen Drakel im Auge, daher er in einer andern Stelle, im Phädrus, sagt: „daz göttlicher Wahnsinn vortrefflicher, als menschliche Besonnenheit sey.“

Gottes. Sie sind analog der ursprünglichen Offenbarung Gottes in der Schöpfung der Körper- und der Geisterwelt, und die Fortsetzung dieser Offenbarung: in der Natur durch Erscheinungen, die nicht im Kreislaufe ihrer Selbstentwicklung liegen — Wunder — im Geiste des Menschen durch Veränderungen, die er nicht als Werk seiner Freiheit und Kräfte betrachten kann — Weissagung. Wunder und Weissagungen sind also nothwendige Attribute jedes Gottgesandten, und werden auch von der Dogmatik als Legitimation seines Berufes gefordert, sie finden sich an Moses und den großen Propheten des alten Bundes, an dem Gottmenschen per eminentiam, an seinen Gesandten, und in mehr oder minderen Grade an solchen ausgewählten Menschen, die Gott zur Regeneration ihres Zeitalters ausserfor, z. B. an denen, die wir vorzugsweise doctores ecclesiae nennen, an heil. Ordensstiftern: Benedict, Franziskus Seraph., Dominikus, Bernardus, Brigitta, Vincenz Ferrerius, Joannes Capistran u. a.

Die Fortdauer dieser Offenbarungsthätigkeit Gottes liegt nothwendig in der Natur des Menschen und der Welt, die sich von Gott nicht emanzipiren kann, ob die alten Titanen Berge auf einander thürmen, oder die neuern „grossen“ und Flüche schleudern; ferner im Wesen Gottes, das lautere Kraft und Thätigkeit ist; sie ist durch die Verheißungen Christi (Marc. 16, 17) gewährleistet, und wird von der Geschichte bestätigt.

Hinsichtlich der Glaubwürdigkeit stehen, wie aus dem Vorhergehenden klar ist, die biblischen Weissagungen oben an, ihnen gebührt unbedingter, dogmatischer, göttlicher Glaube; aber nicht jedweder Auslegung derselben, weil bei dem Eregeten, auch dem gelehrtesten, unrichtige Auffassung, Irrthum, mehr oder

minder absichtliche Verdrehung nach vorgefaßten Meinungen möglich ist.

Aussprüche von Heiligen, bei denen die Kirche die Gabe der Weissagung anerkannt hat, wie z. B. bei der heiligen Hildegard, Brigitte, Katharina von Siena u. a. sind höchst beachtenswerth, aber verbinden nicht zum Glauben, selbst dann nicht, wenn ihre Schriften kirchlich approbiert sind, denn diese Approbation besagt nur, daß darin nichts dem wahren Glauben, der Lehre der Kirche, Entgegengesetztes enthalten sey. Durch ein Decret Papst Urban VIII. wird verboten, den Erzählungen von Wundern, Offenbarungen und Gnadenerweisungen eine andere Glaubwürdigkeit, als eine rein menschliche beizulegen, ausgenommen jene Fälle, welche die Kirche und der apostolische Stuhl durch ihr Urtheil bekräftigt haben. Die katholische Kirche verfährt bei Beurtheilung von Wundern und außerordentlichen Zuständen z. B. Ekstasen, Visionen &c. ungemein um- und vorsichtig, sie längnet nicht ihre Möglichkeit, verkennt auch nicht den Werth dergleichen außerordentlicher Zustände, wie sie sich bei den sogenannten mystischen Heiligen z. B. der Katharina von Siena, Joseph Cupertino, Magdalena von Pazzis, Petrus von Alcantara u. a. finden, schätzt sie, wenn sie durch ihre Wirkungen sich als echt legitimiren, nach Gebühr, nennt sie gratias extraordinarias, nöthigt aber Niemand zur Beistimmung und zum Glauben. Alle Revelationen heiliger oder gottseliger Personen gestattet die Kirche (nach Benedict 14. de servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione l. 2 c. 32) nur zu veröffentlichen cum protestatione in principio, quod iis nulla adsit autoritas ab ecclesia, sed fides tantum adsit penes autorem. Et haec est praxis incon-

cussa, ita ut opera ipsa sic edita semel et iterum de novo in ordine ad Beatificationem et Canonizationem revideantur; et quando post has revisiones datur approbatio permissiva, solum permittitur, ut præfatæ revelationes ad fidelium instructionem et utilitatem post maturum examen edantur, quibus quidem non debetur fiduciæ catholicæ assensus, sunt tamen pie credibiles. —

Einzelne prophetische Aussprüche heiliger Menschen bewahrt die Kirchengeschichte in großer Anzahl. So hat der heilige Isaeins dem K. Valens seine Niederlage und seinen Tod durch Feuer, der heilige Benedikt dem Totila die Eroberung Roms durch ihn und seinen Tod nach 9 Jahren jenseits des Meeres, der heilige Severin dem Odoaker die Eroberung Italiens vorhergesagt. Auch ganze Bücher von Prophezeiungen und Offenbarungen, die Heiligen zugeschrieben werden, gibt es. Die angeblichen Offenbarungen des heiligen Bischofes Methodius, der um 385 soll gelebt haben, als apogryphes Werk übergehend, verdienen erwähnt zu werden:

1) Die Gesichte und Offenbarungen der heiligen Hildegard, Äbtissin des Klosters St. Rupert bei Bingen, gestorben den 17. September 1179. Sie verkündete zukünftige Dinge mit den kraftvollen Worten eines Propheten, und aus dem Innern ihrer Zelle hörte man Mahnungen und furchtbare Drohungen gegen Hirten und Heerden. Sie bezeichnete laut die Nebel der Kirche, und klagte deshalb die Geistlichkeit an, deren Sünden sie mit grellen Farben darstellte. In ihren hohen Offenbarungen scheint sie die ganze Reihe der Jahrhunderte bis zum endlichen Ausgang der menschlichen Dinge vor den Augen der Sterblichen aufzurollen. Sie beschreibt mit geheimnißvollen Zeichen die großen Katastrophen der Vergangenheit und

Zukunft, die in ihrem Zusammenhange vor den Augen ihrer Seele bis auf den Antichrist und die letzten Dinge erscheinen. Das merkwürdigste ihrer Werke ist, das den Titel führt: Scivias (lerne die Wege Gottes kennen). Außer den Visionen über den Zustand der Kirche und ihre künftigen Schicksale und über das deutsche Reich enthält es eine große Anzahl Abhandlungen über die Natur Gottes und des Menschen, über die Geheimnisse des Lebens, über göttliche Harmonie und Theile der Naturwissenschaft, über die Kräfte der Pflanzen und der Elemente. Dieses Werk wurde auf dem Concil von Trier (1149), dem Papst Eugen III. selbst präsidirte, auf Betrieb des heil. Bernhard vorgelesen, und nach sorgfältiger Prüfung gutgeheißen. Durch die päpstliche Autorität unterstützt, setzte Hildegard ihr geheimnisvolles Amt als Prophetin fort bis zu ihrem Tode im 82. Jahre, wie ihre vielen Briefe an die Päpste Eugen III., Anastasius IV., Adrian IV., Alexander III., an Fürsten, Bischöfe und Corporationen beweisen. Fürsten und Päpste empfingen mit Ehrfurcht den Tadel und die Rathschläge der demütigen Nonne. Ihre Offenbarungen erschienen zuerst gedruckt 1513 zu Paris in dem Werke: liber trium virorum et trium spiritualium virginum; diese sind: 1) Hermas, 2) Uquatinus, zuerst Chorherr, dann Mönch zu St. Vincent bei Metz, 3) Robert, ein Dominikaner; die 3 Jungfrauen sind: 1) die heilige Hildegard, 2) Elisabeth von Schönau, 3) Mechtildis. Ihre gesammten Schriften erschienen mehrmals zu Köln. Vergl. Ratisbonne: Geschichte des heiligen Bernhard. Regensburg 1844. 2 Th. S. 324 — 362.

2) Eine Geistesverwandte und Zeitgenössin der Vorigen ist die heilige Elisabeth, Abteifürstin von Schönau im Rheingau, — gestorben in ihrem 36. Jahre 1156

am 18. Juni, an welchem Tage nach dem römischen Martyrologium ihr Gedächtniß gefeiert wird, obgleich sie nie feierlich canonisirt worden. Ihre Gesichte und Offenbarungen über das Ungemach, welches dem Volke bevorstehe, wenn es nicht Buße thue, die sie durch einen Engel erhalten, soll ihr Bruder Egbert, zuerst Canonicus zu Bonn, dann Abt des Mannsklosters Schönau in drei Büchern niedergeschrieben haben, dem man auch die Beimischung von gewagten Meinungen, unsicherer Offenbarungen, und einigen historischen Unrichtigkeiten zuschreibt. Sie selbst beklagt sich in einem Briefe an die heilige Hildegard über erlogene Prophezeiungen über das Ende der Welt, die ihr zugeschrieben und unter ihrem Namen unter dem Volke verbreitet würden. Ihre Offenbarungen und andere Werke, die sie verfaßt haben soll, erschienen mit denen der heiligen Hildegard zu Köln 1628.

3) Bekannter als die der vorgenannten Elisabeth sind die: *Revelationes coelestes S. Brigittæ* (gestorben zu Rom 1373). Sie enthalten weniger eigentliche Offenbarungen der Zukunft — über Umwälzungen, die gewissen Reichen bevorstehen sollen, und über den Antichrist, als vielmehr s. g. Offenbarungen der Vergangenheit über das Leiden Christi, meist aber mystische Gespräche der Heiligen mit Christo und Maria. *)

*) Auch das Buch der Offenbarungen der heiligen Gertrudis († zu Eisleben 1334) ist ähnlichen Inhaltes; es ist eine Schilderung ihres geistigen Lebens in Gott, und enthält Gebete voll der innigsten Sehnsucht und des glühendsten Verlangens nach feliger Vereinigung mit Christo. Gedruckt wurde es mehrmals z. B. zu Köln 1539 — Paris 1662. Die sogenannten *revelationes* der heiligen Mechtildis, der Vorigen Schwester, sind desgleichen nur

Sie sind von ihren Beichtvätern nach ihrer Angabe niedergeschrieben worden, welchem Umstände man es zuschreibt, daß die der Heiligen eigenthümliche Einfachheit manchmal vermißt wird. Das Concil von Basel beauftragte den Cardinal Joannes de Turrecremata mit der Prüfung derselben, und approbierte sie, als zum Unterrichte der Gläubigen frommend auf dessen Schrift, die ihren Werken vorgedruckt ist. Sie erschienen oft im Druck z. B. in Köln 1628, München 1680, und wurden auch vielfältig benutzt in dem Werke: *onus mundi Rom 1485* und von *Johannes, Bischof von Chiemsee*, in seinem: *onus ecclesiae*.

Obigen Werken möchte noch anzureihen seyn:

4) des seligen Heinrich Sufo, genannt Almandus, (Dominikaner gestorben zu Ulm 1365) Büchlein von den 9 Felsen. (S. dessen Leben und Schriften von Diepenbrock, mit einer Einleitung von Görres. Regensburg bei Pustet 1829 auch einzeln herausgegeben von Buchselner 1833 u. 1842.) — Sufo schrieb dies Büchlein, wie er selbst erzählt, von Gott dazu durch verschiedene Leiden gezwungen, um wenigstens einige Menschen zur Buße zu bewegen, da die Christenheit durch ihren sündhaften Zustand zum Gerichte reif sey, und nur die Fürbitte Jesu und der Heiligen Gott noch abhalte, die Menschen durch große Sterblichkeit und dadurch, daß Einer den Andern morde, zu strafen. Es wird in diesem merkwürdigen Büchlein, wie Diepenbrock bemerkt, Gericht gehalten über die ganze Christenheit, über alle Stände und Geschlechter.

(Fortsetzung folgt.)

Gebethe und Liebesseufzer. Andere diesen beiden Seherinnen zugeschriebene Offenbarungen sind nach Amort lib. de revelationibus privatis 1744. S. 44 — 192 apograph.